

Berliner Tageblatt
erschint täglich einmal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe ausgegeben wird.



Abonnements-Preis
auf das Berliner Tageblatt, nicht „Sonder-Beilage“, sowie dem illustrierten Beiblatt „Die Welt“, der sonntäglichen Beilage „Sonder-Beilage“...

Berliner Tageblatt.

Nummer 550.

Berlin, Donnerstag, den 30. Oktober 1890.

XIX. Jahrgang.

„Reichsanzeiger“ und Viehsperre.

Die Kundgebung des „Reichsanzeiger“ über die Ursachen der Viehsperre hat mit ihren haltlosen Deduktionen bereits die ihr gebührende Würdigung erfahren.

Was befragt die Kundgebung bezüglich der Viehsperre? Es heißt darin: „Um der zeitigen Fleischversorgung entgegenzukommen, sind namentlich die bestehenden Viehsperren...“

Diese Vermuthung stützt sich zunächst auf die Motivierung des böhmischen Antrags. Dieser behauptet, daß Oesterreich mindestens ebenso gesund sei, wie Deutschland.

Der Todtenkopf.

roman

(19. Fortsetzung.)

Gans Nachbarn.

In ihrem Bedürfnis, irgend Jemand zu haben, dem sie vertrauen könne, fühlte sie sich täglich aufgefordert, an die Wäiter zu schreiben.

Aber auch hierin hielt sie ein Gebot der Vorsicht ab. Noch war es ihr nicht möglich gewesen, sich in ihrer glänzenden Umgebung heimlich zu finden.

Wies die Mutter draußen, so konnte sie ihr möglicherweise noch einmal eine Zuspätkommen; hier im Schloß, das sie ja nicht gut. Der Graf war ihr stets mit der ausgedehnten Galanterie begegnet.

es ist nicht anzunehmen, daß es diese Opfer umsonst gebracht haben will.

Aber das scheint Herrn v. Lucius nicht zu genügen; er will erst weitere eingehende Erwägungen angestellt wissen.

Es wird sich fragen, ob die drei genannten Regierungen nunmehr auf ihren Anträgen beharren, für die sich möglicher Weise auch ohne Brechen eine Majorität im Bundesratse erzielt ließe.

Der Widerstand des Ministers v. Lucius dürfte aber schwerlich vorhalten, wenn die Majorität des Bundesratse, dem der Reichstag schließlich beistimmen würde, die Anträge auf Aufhebung der Viehsperre...

Was Herr v. Lucius haben wir das Bestenmögliche zu den agrarischen Wünschen erwartet; daß aber auch die anderen Mitglieder des Reichsanzeiger...

Wattenberg und Koburg.

Ein interessanter Zufall brachte uns gestern gleichzeitig bedeutungsvolle Nachrichten vom ehemaligen und vom jetzigen Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee.

in derselben, was ihre Ursache hätte bestrafen können; sein Benehmen gegen sie blieb unumänderlich das des größten Wohlwollens; er sprach auch in der größten Unbequemlichkeit ihr gegenüber von Silbermann.

Ein Wohlthat war's ihr demnach, als er endlich die Absicht ausdrückte, mit ihr eine Reise anzutreten, sobald auf seinen Gütern Alles wieder im alten Geleise lie, inzwischen aber seine Freunde und Nachbarn wieder bei sich zu sehen, vorläufig in keinem Kreise, dem auch sie hätten ja zu Hause noch die Hände voll Arbeit.

Auch ihr war dies willkommen; so konnte sie wenigstens Menschen um sich sehen, wenn sie auch mit ihnen nicht sympathisirende und ruhiger war's ihr im Herzen bei dem Gedanken, wenigstens für kurze Zeit den Unheimlichen fern zu wissen, der, wenn er sich blicken am Marfall die tollkühnen Pferde vorführen ließ, sie verstimme, zu ihren Fenstern hinaufzublicken.

Sie selbst, die bisher noch nicht von ihm begehrt, wollte auch zur Reise drängen, sie fühlte das Bedürfnis nach anderer Luft, anderer Umgebung; gleichwohl wohin, nur fort, und gleichviel auf wie lange!...

XII.

Man stand in der Mitte des August. Der Hochsommer hatte nach all dem Regen während der unglücklichen Kampagne wieder die schönsten Sommerstage gebracht.

So hatten sich denn an einem Tage mehrere dieser nachbarlichen Freunde, Großgrundbesitzer im Alter des Grafen, mit ihren Frauen eingefunden, und der letztere hatte sie eingeladen, ein kleines Souper bei ihm einzunehmen.

Esfriede war die aufmerksamste Wirthin, und ihre Gäste bewunderten wie früher die seltene Lebenswürdigkeit, die sie mit so hohem, vornehmem Schick zu vereinigen immer verstand.

vorläufig aber besitzt er noch nicht ein Regimentkommando. Das 27. Infanterieregiment, dessen Infanterie der König der Belgier ist, und das sich aus der Steiermark rekrutirt, hat seinen Regimentskommandanten in der Person des Obersten Pindler, desselben, der in Belgrad österröcherischer Militärliege war, als Alexander Battenberg gegen die Serben kämpfte, und Graf Hartenau figurirt dabei unter diesem Kommandeur als zweiter Oberst des Regiments an der Spitze eines Bataillons.

Angesichts dieser Ernennung kann man sich der Erinnerung an die methodischen Veränderungen im Leben des Grafen Hartenau nicht erwehren. Das Will taucht in unseren Geiste auf, da Prinz Alexander von Battenberg die deutsche Armee verließ, um mit der Zustimmung ganz Europas den Fürstenthum Bulgariens zu betreten.

Wie er dieses kaum erst von vielhundertjähriger Fremdenherrschaft befreite Land zu politischen Leben erweckte; wie er dessen Armee schuf; wie er dann die russischen Provisorien und Vergewaltigungsversuche bekämpfte, die Bulgarien durch dessen Regierung in ein immer unfreundlicheres Verhältnis geriet, benach auf eigene Faust die Vereinigung Bulgariens mit Osmannien durchführte, weiter den Angriff Serbiens zurückschlug und den glänzenden Sieg bei Slivnitza erfocht, um bald darauf einer schändlichen Verschwörung zum Opfer zu fallen; wie er von Lemberg wieder nach Rußland zurückkehrte und von da das berühmte Unterwerfungstelegramm an den Kaiser Alexander richtete, welches dieser Brief mit den Worten erwiderte, er könne die Küsther des Fürsten nicht billigen, und endlich wie Alexander von Battenberg dem bulgarischen Thron entsagte und das Fürstenthum endgiltig verließ.

das Alles ist den Zeitgenossen gar wohl bekannt, und es bildet mit seinen mannigfachen Bezüge und seinen Rückwirkungen auf die internationale Lage eines der bewegtesten und inhaltsschwersten Kapitel der neueren Geschichte. Und dieser selbe Alexander von Battenberg ist als Graf Hartenau seit gestern altösterreichischer Oberst und Bataillons-Kommandant. Er mochte nicht länger in Unthätigkeit verharren, und hat um seine Aufrechterhaltung zu er seinen Verzicht auf Bulgarien durchaus erlich gemeint, jeder Politik gänzlich entsagt und mit der Vergangenheit total gebrochen, wählte auch sein Hindernis gegen die Erfüllung seines Wunsches ab. Er will Soldat sein und nichts Anderes, und hiergegen wird man nirgends einen sichhaltigen Einwand machen können. Das Graf Hartenau nicht immer Bataillons-Kommandant bleiben, daß er nicht beim Range eines Obersten verharren wird, ist allerdings wahrscheinlich; seine Hatzkraft und seine selteneren Fähigkeiten eröffnen ihm mit Zug die Aussicht auf eine schöne Zukunft im Dienste Oesterreich-Ungarns, in dessen Armee auch sein Vater einen hohen Rang bekleidet hat.

Unterwegs kam der Nachfolger des neuen österreichisch-ungarischen Bataillons-Kommandanten auf dem bulgarischen Fürstenthum, kam Prinz Ferdinand von Koburg, der seinerseits die österreichisch-ungarische Armee verlassen, um die Kadofge des nunmehrigen Obersten v. Hartenau in Sofia anzutreten, in seiner Thronrede den Fortschritt und die Entwicklung Bulgariens feierlich konstatiren. Der Koburger hat auf dem Grimde, den der Battenberger gelegt, weiter fortgebaut, und sein Werk, obgleich noch nicht vollständig fertig, prägnirt sich doch recht achtunggebietend. Mit berechtigter Befriedigung vermag der

ihre Mannweib, das ihr Lächeln beinträchtigte; aber sie schoben das auf Rechnung der Umstände.

Sie, eine Oesterreicherin aus Wahl, mußte natürlich feilsch gelitten haben, denn durch diese Wahl konnten die Bande mit ihrem Vaterlande unmöglich so ganz zerstimmt sein; doppelt schwer mußte es empfunden sein, sie also dieser unheilvolle Bruderkrieg getroffen haben, und so bemüht sich denn die Gattin zurückzuführen, ihr darüber hinwegzusehen. Die Kammer, Graf Zuitpold's einflüchtige Kameraden, brachten ihr weit-eisend ihre Huldigungen, und auch Silbermann, der erst gestern ins Schloß zurückgekehrt, näherte sich ihr in einer so freundschaftlich-achtungsvollen Weise und machte dabei ein solches Sündergeläch, als bitte er, ihm zu vergeihen, wenn er es je gewagt, sich gegen sie zu benehmen.

Esfriede empfing davon in der That einen ihr wohlthuenden Eindruck. Es ward ihr zum ersten Male wieder wärmer ums Herz; sie war nach all dem Heberdauern wieder unter Menschen; ihre bisher so marmorbleichen Wangen nahmen eine frischere Färbung an.

Auch Graf Zuitpold schien wieder der Alte zu sein und sich einer gewissen Bebaglichkeit hinzugeben, die er nach dem Kriege vermisst, freilich wie alle Anderen auch, die davon betroffen worden. Er blickte mit unverkennbarem Stolz auf seine Gattin, als er die Herren durch seine wiederbegegneten schönen Stellungen geführt, und Esfriede mit dem Sinken der Dunkelheit von einer Promenade im Park zurückkehrte.

Silbermann, der sich vorgenommen zu haben schien, heute das Vertrauen der jungen Gräfin zu gewinnen, trat zu den Damen, gab sich überhört die Wiene eines Majoratdomus und meldete ihnen, daß das Dinner bereits ihrer warte. Er suchte dabei Esfriedens Blick, aber er fand ihn nicht.

Das Dinner verlief in der That sehr heiter. Die Schwüle des Tages hatte nachgelassen, wohlthuend frönte die Abendbrise mit ihrem witzigen Duft durch die weit geöffneten, auf den Park hinausgehenden gottlichen Fenster des Speisezimmers herein, den die schweren antiken Lustres tagshell beleuchteten.

Graf Zuitpold war ganz in der Laune, in der er früher mit seinen Kameraden namentlich gern zu polstern gewohnt. Seine